

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist - nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ - zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	2681
Projekttitle	Familienferienwoche Litzlberg 2015
Projektträger/in	Soziale Initiative gem. GmbH
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	1.5.2015–31.12.2015 8 Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	Von der Sozialen Initiative gemeinn. GmbH in Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Oberösterreich betreute Familien
Erreichte Zielgruppengröße	7 Familien (8 Erwachsene und 15 Kinder) der oben genannten Schwerpunktzielgruppe
Zentrale Kooperationspartner/innen	DÖJ und FGÖ Rotes Kreuz
Autoren/Autorinnen	DSA Mag. (FH) Elisabeth Paulischin
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	Elisabeth.paulischin@soziale-initiative.at
Weblink/Homepage	www.soziale-initiative.at
Datum	20.2.2016

1. Kurzzusammenfassung

Stellen Sie Ihr Projekt im Umfang von maximal 2.200 Zeichen (inkl. Leerzeichen), gegliedert in zwei Abschnitte, dar:

- Projektbeschreibung (Projektbegründung, Zielsetzung, Setting/s und Zielgruppe/n, Geplante Aktivitäten und Methoden, Laufzeit, Zentrale Kooperationspartner/innen)
- Ergebnisse, Lernerfahrungen und Empfehlungen

Projektbegründung:

In Oberösterreich werden ca. 3000 Kinder und Jugendliche im Rahmen einer "Sozialpädagogischen Familienbetreuung" in ihrer Herkunftsfamilie im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe betreut.

Das Transfer-Projekt Jugendhilfe des FGÖ mit dem entsprechenden Konzept des „Dachverbandes österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen“ gab den Anlass, uns mit Gesundheitsförderung im Setting unserer Einrichtung zu beschäftigen.

Die Idee eine angeleitete Ferienwoche für Familien zu gestalten war schon länger im Gespräch. Neuen Impuls bekamen wir durch die Humanitätspartnerschaft mit dem Roten Kreuz, wodurch wir ein geeignetes Haus am Attersee und die Möglichkeit der Kostenbeteiligung zur Verfügung hatten.

Zielsetzung:

- Stabilisierung der physischen und psychischen Gesundheit durch Erholung, sorgenfreie, gemeinsame Zeit, Spiel, Spaß, Bewegung in einer gesunden Umwelt, in schönem Ambiente, mit gesunder Ernährung
- Schaffung von Bewusstsein für gesundheitsbewusstes Verhalten
- Stärkung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern uvm.

Setting und Zielgruppe:

Von der Sozialen Initiative gemeinn. GmbH im Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Oberösterreich im Rahmen einer mobilen "Sozialpädagogischen Familienbetreuung" betreute Familien.

Aktivitäten und Methoden:

An den Vormittagen fanden für die Eltern „Erwachsenengruppen“ statt. Inhalt war an jedem Tag schwerpunktmäßig ein anderes.

Den Kindern und Jugendlichen wurde in dieser Zeit ein sozialpädagogisches Programm angeboten, das am ersten Vormittag gemeinsam mit den Kinder/Jugendlichen erarbeitet wurde. Das Mitwirken der Gruppe an der Ideenfindung, Planung, Umsetzung, Reflexion und Weiterentwicklung der Aktivitäten förderte die Gruppenbildung und den Gemeinschaftssinn

Laufzeit:

Die Familienwoche fand zwischen dem 6. und dem 11. September 2015 statt.

Incl. Vorbereitung, den abschließenden Evaluationsgesprächen mit den teilnehmenden Familien und den Abschlussarbeiten, dauerte das Projekt von Mai bis Dezember 2015.

Zentrale KooperationspartnerInnen:

- Kinder- und Jugendhilfeträger
- „Rotes Kreuz“
- „Fond gesundes Österreich“

Ergebnisse:

Von den 8 Elternteilen haben 7 bei der Abschlussevaluation angegeben, sich gesundheitlich wesentlich besser zu fühlen und sich ihre Erwartungen total erfüllt haben. Fast alle gaben an, im Umgang mit ihren Kindern sicherer zu sein. Alle TeilnehmerInnen würden bei einer ähnlichen Veranstaltung wieder mitfahren und diese auch weiter empfehlen.

Lernerfahrungen:

Zwei Familien schafften es nicht mitzufahren und sagten im letzten Moment ab. Die Familien wurden durch ihre sozialpädagogischen FamilienbetreuerInnen vorbereitet und sie hatten diverse Vorinformationsblätter. Eventuell ist es notwendig, zusätzlich einen persönlichen Vorbesprechungstermin anzubieten.

Eine weitere Herausforderung war, dass die Familie mit sehr belastenden Lebenserfahrungen, vielen unterschiedlichen kulturellen und religiösen Hintergründen, so viel Sicherheit gegeben werden konnte, dass sie sich in eine Gruppe integrieren und lernen konnten, offen gegenüber anderen Werten und Lebensformen zu sein.

2. Projektkonzept

Beschreiben Sie

- welche Überlegungen zum Projekt geführt haben, welche Organisationen bzw. Partner/innen das Projekt entwickelt haben, ob und welche Anleihen Sie an allfälligen Vorbildprojekten oder Vorläuferprojekten genommen haben.
- Probleme, auf die das Projekt abgezielt und an welchen Gesundheitsdeterminanten (Einflussfaktoren auf Gesundheit) das Projekt angesetzt hat.
- das/die Setting/s in dem das Projekt abgewickelt wurde und welche Ausgangslage dort gegeben war.
- die Zielgruppe/n des Projekts (allfällige Differenzierung in primäre und sekundäre Zielgruppen – Multiplikatoren/Multiplikatorinnen etc.).
- die Zielsetzungen des Projekts – angestrebte Veränderungen, Wirkungen, strukturelle Verankerung.

Überlegungen zum Projekt:

Das Transfer-Projekt Jugendhilfe des FGÖ mit dem entsprechenden Konzept des DÖJ gab den Anlass, uns mit Gesundheitsförderung im Setting unserer Einrichtung zu beschäftigen.

Die Idee eine angeleitete Ferienwoche für Familien zu gestalten war schon länger im Gespräch. Neuen Impuls bekam sie durch die Humanitätspartnerschaft mit dem Roten Kreuz, wodurch wir auf einmal ein geeignetes Haus am Attersee und die Möglichkeit der Kostenbeteiligung zur Verfügung hatten.

Durch die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe FGÖ-DÖJ wurden wir immer mehr dazu angeregt, das spezielle Schwerpunktthema "Gesundheit" in den Fokus zu rücken.

Das vom DÖJ erstellte Konzept für den Transfer der Gesundheitsförderung in die Kinder- und Jugendhilfe hat eine Reihe von besonders relevanten Möglichkeiten von Projektansätzen in den verschiedenen Settings der Kinder- und Jugendhilfe und in Bezug auf die verschiedenen Gesundheitsdeterminanten vorgeschlagen, an denen wir unser Projekt ausgerichtet haben. Pilotprojekte, auf die dort verwiesen wurde, haben wir recherchiert- z.B. in Vorarlberg das Projekt des ifs (Institut für Sozialdienste) "...trotz allem vernetzt".

Zudem kann die Leitung der Familienferienwoche auf langjährige Erfahrungen in der Organisation und Betreuung ähnlicher Angebote (Alleinerzieherinnenferienwoche) in anderen sozialen Organisationen verweisen. Neu sind die täglichen intensiven Gruppenangebote für die Erwachsenen (erziehungsberechtigte Eltern/Großeltern/Pflegeeltern) und die Kinder und Jugendlichen zu Themen der Gesundheitsförderung, die dazu anregen sollen, im Alltag die gewonnen Erkenntnisse und Anregungen weiter zu führen. Durch die sozialpädagogische Familienbetreuung, die ja nach der Familienferienwoche weiter geführt wird, wird dieser Transfer verbessert und die thematische Weiterbearbeitung garantiert.

Probleme und Gesundheitsdeterminanten:

Das Setting Kinder- und Jugendhilfe wird gewählt, weil Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, sowie deren Familien überwiegend aus prekären sozioökonomischen Lebensverhältnissen eine wichtige Zielgruppe für Gesundheitsförderung sind. Eine Möglichkeit besteht darin, an der Praxis von Sozialeinrichtungen anzuknüpfen, die direkte und persönliche Kontakte zu dieser zentralen Zielgruppe der Gesundheitsförderung haben, und mit diesen gemeinsam gesundheitsförderliche Interventionen zu setzen bzw. zu entwickeln.

Setting und Ausgangslage:

Unser Projekt bezieht sich auf den Bereich des mobilen Settings der Kinder- und Jugendhilfe. Die sozialpädagogischen MitarbeiterInnen unserer Einrichtung besuchen regelmäßig (mehrmals wöchentlich) Kinder und Jugendliche, die gefährdet erscheinen, in ihrer Familie über einen längeren Zeitraum (Monate bis Jahre) und unterstützen die Eltern in ihren Erziehungs- und Versorgungsaufgaben im Rahmen einer „sozialpädagogischen Familienbetreuung“ lt. Richtlinien des Landes OÖ, bzw. als Erziehungs- und AlltagshelferInnen.

Dabei werden in Gesprächen verschiedenste Themen behandelt (Wohnung, Finanzen, Pflege, Erziehung, soziale Kontakte, Schule, Arbeit,...) und die Kinder und Eltern bei der Organisation von entsprechenden Veränderungsbemühungen unterstützt. Die in diesem Zusammenhang aufgebaute Beziehung soll nun für die Motivation zu den im Projekt vorgesehenen Interventionen der Gesundheitsförderung genutzt werden.

Bei den oa. Hausbesuchen im Rahmen der Betreuungen, bzw. bei der Begleitung im Sozialraum der Familien, aber auch in von uns veranstalteten thematischen Gruppenveranstaltungen sollen persönliche, soziale und strukturelle Ressourcen der Zielgruppe erschlossen werden.

Zielgruppe:

Die Hauptzielgruppe sind von der Sozialen Initiative gemeinn. GmbH in Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe des Landes Oberösterreich betreute Familien.

Diese sind häufig

- von Armut bedrohte Familien
- mit schlechtem Bildungsniveau
- von Arbeitslosigkeit betroffene oder bedrohte Elternteile
- Familien mit Migrationshintergrund
- Eltern, die in ihrer eigenen Kindheit Gewalterfahrungen erlebten und daher wenig Kompetenzen für die Kindererziehung entwickeln konnten
- Kinder mit unsicheren Bindungserfahrungen

- Eltern mit wenig Vertrauen in sich und andere
- Familien mit wenig Motivation für Aktivitäten und Veränderung
- Eltern mit mangelndem oder verbesserungswürdigem Körperbewusstsein usw....

Zielsetzung:

Grobziele:

- Stabilisierung der physischen und psychischen Gesundheit durch Erholung, sorgenfreie, gemeinsame Zeit, Spiel, Spaß, Bewegung in einer gesunden Umwelt, in schönem Ambiente, mit gesunder Ernährung
- Schaffung von Bewusstsein für gesundheitsbewusstes Verhalten
- Umgang mit Stress: Stressabbau bzw. dessen Bewältigung
- Stärkung der Beziehung zwischen Eltern und Kindern
- Erweiterung der Erziehungskompetenzen

Detailziele:

- Vorbeugung der gesundheitsgefährdenden Auswirkungen von Gewalterfahrungen und
–ausübung: Auseinandersetzung mit Erziehungsthemen unter Berücksichtigung von Ansätzen der Neurobiologie und Vertretern verschiedener Ansätze wie Jesper Juul, Haim Omer, Henning Köhler usw. (entsprechend FGÖ–DÖJ –Schwerpunktziel 1*)
z.B. Konkrete Interventionen durch die Fachkräfte bei der Beobachtung eines gewaltvollen Umgangs innerhalb der Familie, bzw. innerhalb der Gruppe usw.
- Förderung der sozialen Vernetzung bzw. Integration in der Gruppe: Arbeit an der Empathiefähigkeit, Förderung von sozialen Kontakten– sich selbst in eine Gruppe einbringen, sich selbst in einer Gruppe erleben– Selbstwirksamkeit und Selbstwert (entsprechend FGÖ–DÖJ – Schwerpunktziel 2*) z.B. durch Reflexion über dieses Thema innerhalb der jeweiligen Gruppensettings (Eltern, Kinder, Familie), durch die Erstellung von Netzwerkkarten– siehe Projekt: „Trotz allem vernetzt“ usw.
- Förderung der Kompetenzen zur Bewältigung der alltäglichen Lebensführung: Erweiterung von erzieherischen Handlungskompetenzen (entsprechend FGÖ–DÖJ – Schwerpunktziel 3*) z.B. durch die Partizipation bei der Gestaltung von Tages– oder Wochenplan
- Entwicklung und Förderung der Erfahrung von Selbstwirksamkeit und der Möglichkeit einer aktiven Lebensgestaltung: z.B. in den Kleingruppen: Auseinandersetzung mit eigenen Bindungs– und Erziehungserfahrungen, der eigenen Emotionalität, Auseinandersetzung mit Gesundheitsthemen– gesunde Ernährung, Bewegung, Sensibilisierung auf eigene Bedürfnisse und die von anderen (entsprechend FGÖ–DÖJ – Schwerpunktziel 4*).

* vgl. **Konzept** zur Entwicklung und Implementierung von Gesundheitsförderung (GF) in den Einrichtungen der österreichischen Kinder- und Jugendhilfe (KJH).

3. Projektdurchführung

Beschreiben Sie

- welche Aktivitäten und Methoden in welchem zeitlichen Ablauf umgesetzt wurden.
- die Projektgremien/-strukturen und die Rollenverteilung im Projekt.
- umgesetzte Vernetzungen und Kooperationen.
- allfällige Veränderungen/Anpassungen des Projektkonzeptes, der Projektstruktur und des Projektablaufes inkl. Begründung.

Aktivitäten und Methoden:

An den Vormittagen von Montag bis Freitag fanden für die Eltern zwischen 9.00 und 12.30 täglich Erwachsenengruppen statt, die von 2 MitarbeiterInnen mit psychotherapeutischer Zusatzausbildung angeleitet wurden.

Inhalt der Erwachsenengruppen war an jedem Tag schwerpunktmäßig ein anderes der Schwerpunktziele des im „**Konzept** zur Entwicklung und Implementierung von Gesundheitsförderung (GF) in den Einrichtungen der österreichischen Kinder- und Jugendhilfe (KJH)“ (2014).

Tägliche fand am Morgen eine anonymisierte Evaluierung der Zufriedenheit und des "Wohlfühlfaktors" in Bezug auf den Vortag mittels Skalierung statt.

An den Vormittagen wurde den Kindern und Jugendlichen ein sozialpädagogisches Programm angeboten, das angepasst an das Alter der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen und an die witterungsbedingten Möglichkeiten, unterschiedliche Inhalte umfasste.

Das Programm wurde am ersten Vormittag gemeinsam mit den Kinder/Jugendlichen erarbeitet. Das Mitwirken der Gruppe an der Ideenfindung, Planung, Umsetzung, Reflexion und Weiterentwicklung der Aktivitäten förderte die Gruppenbildung und den Gemeinschaftssinn

Durchgeführt wurden:

- Bewegung und Aktivitäten im Sport- und Freizeitbereich unter Nutzung der vielen Möglichkeiten rund um das Jugendrotkreuzhaus Litzlberg („Morgensport“, Wanderungen, Ballspiele, Schatzsuche, Spielplatzbesuche, Schifffahrt...)
- gemeinsames kreatives Gestalten: z.B. Schminken, Basteln aus Naturmaterialien,...
- Spaß an „Wettbewerb“ und Teamgeist: Die „andere“ Olympiade
- Altersgetrennte und tw. auch nach Geschlechtern getrennte Gruppen mit Gesprächsrunden, Forschergruppen, Gesellschaftsspielen...

Projektstrukturen und Rollenverteilung:

Die Projektleitung wurde von Frau Mag (FH) Elisabeth Paulischin- Sozialarbeiterin übernommen. Sie wurde dabei von Herrn Joseph Badegruber- Pädagoge, systemischer Familientherapeut mit dem Schwerpunkt psychische und physische Gesundheit, unterstützt. Frau Paulischin übernimmt die pädagogische, inhaltliche und organisatorische Verantwortung.

Herr Badegruber übernahm die Anleitung und Betreuung der Erwachsenengruppen an den Vormittagen. Sowohl bei den Erwachsenengruppen als auch bei den Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen stand der Themenschwerpunkt "Gesundheitsförderung" im Fokus.

Herr Badegruber, weiß aus seiner langjährigen Erfahrung als Psychotherapeut in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien, dass die Heranführung von Erziehungsberechtigten an Gesundheitsthemen eine systemische Wirkung auf ein gesamtes Familiensystem- und somit auch auf die Kinder und Jugendlichen- hat und somit zu einer nachhaltigen Verbesserung des physischen und psychischen Wohlbefindes beiträgt. Die Wahl fiel auf ihn, da er in seiner therapeutischen Tätigkeit einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt und er sehr bewusst, Bewegung und körperliche Aktivität wie z.B. Qigong, Taiji usw. einsetzt. Weiters hat er vielfältige Erfahrungen mit Personen mit Essstörungen, wie z.B. Bulimie.

In der Gruppe der Eltern/Erziehungsberechtigten wurde an Gesundheitsthemen gearbeitet, die von den TeilnehmerInnen eingebracht wurden. Es handelte sich dabei um Themen aus dem alltäglichen Familienleben. Diese wurden dann sowohl praktisch als auch auf der Metaebene bearbeitet.

Durch die Auseinandersetzung mit innerpsychischen Vorgängen, von Wirkungen des eigenen Verhaltens auf das persönliche Umfeld und das Bewusstmachen der Interaktionen zwischen diesen Bereichen erfuhren die Erwachsenen in diesen angeleiteten Gruppen, wie sie für sich und die ihnen Anvertrauten eine Atmosphäre schaffen können, die einer gesunden Entwicklung förderlich ist. Die Wirkung der Gruppe als Angebot zum Vergleich der Innen- und Außensicht, zum Austausch von persönlichen Erfahrungen und der Möglichkeit erprobte Bewältigungsstrategien von anderen in das eigene Handlungsrepertoire zu übernehmen, war dabei ein essentieller Wirkfaktor.

Unterstützung erhielt er dabei von einer Sozialpädagogin mit langjähriger Berufserfahrung, die eine Zusatzausbildung zur Psychotherapeutin macht.

Das Programm wurde partizipativ mit den TeilnehmerInnen erarbeitet.

Vernetzungen und Kooperationen:

Die "Soziale Initiative" ist in der öö sozialen Szene und darüber hinaus sehr gut verankert.

Als wesentlichen Aspekt unserer Betreuungsmaßnahmen sehen wir die sozialräumliche Vernetzung unserer KlientInnen.

Die TeilnehmerInnen selbst berichteten bei den abschließenden Evaluationsgesprächen in ihrem Sozialraum von anhaltender Vernetzung untereinander, wobei dies aufgrund der räumlichen Distanzen teilweise nur per Telefon oder neuer Medien geschieht. Sie berichten weiters, dass sie angeregt durch die positiven Erfahrungen in der FFW nun eher motiviert sind sich regionalen Gruppen und Vereinen anzuschließen.

Darüber hinaus kooperiert die "Soziale Initiative" im Rahmen von gemeinwesenorientierten Projekten in einigen Gemeinden mit regionalen und überregionalen PartnerInnen. So hat die strategische Partnerschaft mit dem "Roten Kreuz dazu geführt, dass unsere KlientInnen und MitarbeiterInnen Angebote verstärkt nutzen können.

Die enge Vernetzung mit Partnern aus dem sozialen Bereich (öffentliche Kinder- und Jugendhilfe, Dachverband österreichischer Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen, Verein "Sozialpädagogik in OÖ",...) trägt zu positiven Synergieeffekten innerhalb der sozialen „Landschaft“ in OÖ bei.

4. Evaluationskonzept

Wenn Sie eine Evaluation beauftragt/umgesetzt haben, beschreiben Sie kurz

- welche Evaluationsform (Selbstevaluation/externe Evaluation) gewählt wurde und warum.
- das Evaluationskonzept (Fragestellungen, Methoden, Ablauf)
- wie sich die Evaluation aus Projektsicht bewährt hat:
 - Waren Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes?
 - Konnte die Evaluation beim Projektumsetzungsprozess unterstützen (z.B. wesentliche Informationen für Änderungsbedarf liefern)?
 - Konnte die Evaluation nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern?

Evaluationsform:

Selbstevaluation aufgrund der inhaltlichen Konzeptionierung, der kurzen Dauer und der Größe des Projektes.

Evaluationskonzept:

Tägliche Skalierungen mit optischer Darstellung – unterschiedliche Fragestellungen bei Erwachsenen und Kindern. (Mir geht es heute..., Ich fühle mich..., Das Programm/ die Inhalte hat/ haben mir gefallen...)

Zum Abschluss der Woche:

Erwachsene:

Fragebögen (anonym), ebenfalls mit Skalierungen, da diese Methode zwischenzeitlich bekannt war.

Fragestellungen im Wortlaut:

1. Meine Erwartungen haben sich

|-----|

nicht erfüllt

erfüllt

2. Ich wurde von meinen Betreuern gut informiert

|-----|

nein

ja

3. Ich fühle mich gesundheitlich, körperlich und seelisch

|-----|

schlechter

gleich

besser

4. Im Umgang mit meinen Kind / Kindern fühle ich mich nach dieser Woche

|-----|

schwächer

gleich

gestärkt

5. Ich würde wieder mitfahren

|-----|

nein

vielleicht

ja

6. Ich würde den Urlaub weiter empfehlen

|-----|

nein

sicher ja

7. Ich habe viele neue Menschen kennen gelernt. Ich hätte Interesse mit diesen Familien Kontakt zu halten.

|-----|

nein

vielleicht

ja

8. Und das möchte ich euch auch noch sagen.....

(Wünsche, Anregungen)

Kinder- und Jugendliche:

Angepasst ähnliche Fragestellungen, aber die Abfrage erfolgte nicht mittels Fragebogen, sondern durch kreativen Darstellungsmethoden.

Im November und Dezember wurden die Familien und deren regionalen sozialpädagogischen FamilienbetreuerInnen nochmals besucht und in narrativer Form zur Nachhaltigkeit und zur Reflexion der FFW befragt.

Evaluation hat sich bewährt:

Fragestellung, Methoden und Art der Durchführung waren angemessen und hilfreich für die Steuerung und Umsetzung des Projektes.

Die Evaluation konnte beim Projektumsetzungsprozess unterstützen.

Die Evaluation konnte nützliche Befunde für die Zielerreichung und die Bewertung der Projektergebnisse liefern.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Bitte stellen Sie die Projektergebnisse sowie die Ergebnisse der Reflexion/Selbstevaluation und/oder externen Evaluation ZUSAMMENFASSEND dar.

Stellen Sie insbesondere dar

- welche Projektergebnisse vorliegen und welche Wirkungen mit dem Projekt erzielt werden konnten.
- welche Projektergebnisse als positiv und welche als negativ zu bewerten sind bzw. welche davon geplant und ungeplant waren.
- inwieweit bzw. mit welcher Strategie das Projekt zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen hat und was sich in Hinblick darauf gut oder weniger gut bewährt hat.
- welche Aktivitäten und Methoden sich insgesamt gut oder weniger gut bewährt haben.
- inwieweit sich die Schwerpunktzielgruppen und Entscheidungsträger/innen im Projekt beteiligen konnten und welche Faktoren für die Beteiligung förderlich/hinderlich waren.
- ob bzw. inwieweit die Projektziele erreicht werden konnten.
- ob bzw. inwieweit die Zielgruppe(n) erreicht werden konnten.
- ob aus jetziger Sicht im Zuge des Projektes etablierte Strukturen, Prozesse und Aktivitäten sowie erzielte Wirkungen weiterbestehen werden.

- ob das Projekt auch an anderen Orten/in ähnlichen Settings umgesetzt werden kann (Transferierbarkeit) und wenn ja an welchen.
- welche Maßnahmen zur Sicherung der Nachhaltigkeit aus jetziger Sicht erfolgsversprechend scheinen.

Teilgenommen haben letztendlich 7 Familien (8 Erwachsene) mit Kindern zwischen 1,5 und 15 Jahren.

Am letzten Tag wurden die Erwachsenen mittels Fragebogen und die Kinder und Jugendlichen mittels Skalierung zu ihren Erfahrungen in der Familienwoche befragt.

Von den 8 Elternteilen haben 7 bei der Abschlussevaluation angegeben, sich gesundheitlich wesentlich besser zu fühlen und sich ihre Erwartungen total erfüllt haben. Fast alle gaben an, im Umgang mit ihren Kindern sicherer zu sein und alle Familien, Kinder und Eltern, würden bei einer ähnlichen Veranstaltung wieder mitfahren und diese auch weiter empfehlen.

Sehr berührend und eine Bestätigung, dass die TeilnehmerInnen den Einsatz und das Engagement der KollegInnen und Kollegen auch tatsächlich wahrgenommen haben, waren auch die persönlichen Dankesworte aller TeilnehmerInnen. .

Dieser Erfolg ist nicht nur der liebevollen Aufnahme und besten Versorgung im Jugendrotkreuzhaus Litzlberg zu verdanken, sondern auch den Kolleginnen und Kollegen, die mit außerordentlichem Einsatz und viel Spaß dieses Ergebnis erwirkten!

Unser Respekt gilt den teilnehmenden Eltern, die durch ihre Bereitschaft sich auf diese Zeit einzulassen, uns die Möglichkeit gaben, sie kennen zu lernen und mit ihnen zu arbeiten.

Sie haben bei den Evaluationen im November 2015 von nachhaltig positiven Entwicklungen, wie z.B. gesundheitlicher Erholung, gesteigertem Selbstwert, einer bis jetzt bestehenden Vernetzung untereinander usw., berichtet.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Beschreiben Sie kurz

- die wesentlichen förderlichen und hinderlichen Faktoren für die Erreichung der Projektziele.
- für andere möglicherweise hilfreiche zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen.
- was Sie wieder gleich oder auch anders machen würden, wenn Sie ein solches Projekt neu starten würden.

Förderliche Faktoren:

- Vorbereitung der Familien auf die FFW durch die regionalen „Sozialpädagogischen FamilienbetreuerInnen“
- Engagement und Haltung der teilnehmenden Fachkräfte – Orientierung an der Nachhaltigkeit
- Verbindung zwischen Theorie und Lebensalltag der Familien
- Verbindung von Sozialpädagogik und Coaching; Möglichkeit der direkten Umsetzbarkeit der gemachten Erfahrungen mit unmittelbarer Reflexionsmöglichkeit
- Ambiente und Atmosphäre im Haus und seiner Umgebung
- Bereitschaft der TeilnehmerInnen sich auf ungewohntes Terrain zu wagen

Hinderliche Faktoren:

Die Zusammensetzung der Gruppe aus vielen verschiedenen öö Regionen erschwert es den Familien teilweise persönlichen Kontakt miteinander zu halten.

Auch eine weiterführende Gruppe ist aus diesem Grund leider nicht möglich.

Lernerfahrungen und Empfehlungen:

Eine Lernerfahrung war, dass es zwei Familien nicht schafften mitzufahren und im letzten Moment absagten, obwohl sie fix angemeldet waren. Eine Familie konnte nur teilnehmen, da sie durch den tatkräftigen Einsatz einer Kollegin und Unterstützung beim Packen den Punkt des „In die Gänge Kommens“ überwinden konnte. Obwohl die Familien durch ihre sozialpädagogischen FamilienbetreuerInnen in der Vorbereitung unterstützt wurden und auf den diversen Vorinformationsblättern (dem Anmeldeformular, dessen Rückbestätigung usw) eine Telefonnummer für Rückfragen hatten, wurden diese nicht von allen genutzt. Hier wäre es eventuell empfehlenswert, einen persönlichen Vorbesprechungstermin anzubieten um eventuelle Fragestellungen (zum Haus zum Programm zu den anderen TeilnehmerInnen usw.) im Vorfeld zu klären.

Eine weitere Herausforderung war, dass die Familien, die sich hier in einer Gruppe zusammen finden, häufig sehr belastende Lebenserfahrungen, wie z.B. Gewalt in ihrer eigenen Kindheit, in ihrer Partnerschaft, Marginalisierungen usw. . haben Weiters kamen die Familien aus sehr unterschiedlichen Kulturen und Religionen. Eine Herausforderung war, diesen Menschen so viel Sicherheit zu geben, dass sie sich in eine Gruppe integrieren konnten und lernten, offen gegenüber anderen Werten und Lebensformen zu sein.

Das Projekt im Jahr 2015 wurde durch das Vertrauen und die Genehmigung der Kinder- und Jugendhilfeträger und einer einmaligen finanziellen Unterstützung durch unseren Humanitätspartner, dem Roten Kreuz, sowie dem „Fonds Gesundes Österreich“ möglich. Die eingeladenen Familien verfügten über geringe finanzielle Mittel und konnten daher nur einen kleinen Beitrag leisten.

Leider ist es den SpenderInnen nicht möglich, diese Aktion auch im Jahr 2016 finanziell zu unterstützen. Eine große Hürde ist daher die finanzielle Absicherung des Projektes.

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- ...
- ...
- ...

Andere mögliche Beilagen zur Darstellung Ihres Projektes sind z.B.:

- *Projektablaufplan*
- *Projektrollenplan*
- *Evaluationsendbericht*
- *eingesetzte Erhebungs- und Befragungsinstrumente, Feedbackbögen und Interviewleitfäden*
- *Befragungsergebnisse*
- *erarbeitete Maßnahmenkataloge/-pläne*
- *Seminarpläne, Curricula*
- *Veranstaltungsprogramme und -dokumentationen, Tagungsbände*
- *Druckwerke wie Projektfolder, Einladungen, Plakate etc.*
- *Projektpräsentationen*
- *Projektprodukte wie Handbücher etc.*
- *Pressemeldungen*

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.